Not macht erfinderisch [LIsel Bruggmann und Hans Staub]

Autor(en): **Schaller, V.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gelesen

LIEBESGESCHICHTEN AUS DEM PATRIARCHAT

Cheryl Benard und Edit Schlaffer, Rowohlt Fr. 19.80

Ich habe in letzter Zeit ziemlich Mühe gehabt mit Frauenbüchern, am Schluss war ich immer ziemlich niedergeschlagen, verzweifelt an unserer ausweglosen Situation, in Selbstmitleid versunken. In den 'Liebesgeschichten aus dem Patriarchat' wird mit dem Bild der armen, unterdrückten Frauen ins Gericht gegangen, Angriffsziel sind diesmal die Frauen selbst, besonders auch die Feministinnen. Für einmal geht es nicht so sehr um die Knüppel, die uns die Männer und die Gesellschaft zwischen die Beine werfen, sondern um die Hindernisse, die wir uns selbst in den Weg stellen. "Die Frauenbewegung ist nicht zu radikal geworden, sondern zu gemässigt. Sie ist nicht zu pauschal, zu lamentierend und zu männerfeindlich, sondern zu versöhnlich, zu verklärt und zu harmonisierend", heisst es im Vorwort.

"Von der übermässigen Bereitschaft der Frauen, sich mit dem Vorhandenen zu arrangieren", haben die beiden Autorinnen ihr Buch untertitelt. Beschrieben werden zur Hauptsache Frauenschicksale, in Form von Selbstdarstellungen, Gesprächen, Berichten und Studien. Nicht Durchschnittsfrauen werden dargestellt, sondern radikale Feministinnen, Karrierefrauen, erfolgreiche Politikerinnen etc. Diese Darstellungen sind nicht einfach persönliche Berichte, Cheryl Benard und Edit Schlaffer sparen nicht mit Kommentaren, Einschätzungen und oft auch bissigen Bemerkungen.

Und genau das hat mich an diesem Buch fasziniert, dass sie aufräumen mit den Schonzonen, dem Selbstmitleid, der Schwäche der Frauen, die sie nie selbst verschulden. Es hat mich natürlich auch betroffen gemacht, wenn die beiden Autorinnen mir vorwerfen, dass ich meine eigene Unterdrückung zum Teil selbst verschulde, dass ich mir die Hindernisse, über die ich stolpere selbst in den Weg lege. "Richtig ist: wenn Frauen in ihrem Aufwärtsstreben stolpern, dann meist über einen Mann. Falsch hingegen ist oft die Annahme, dass dieser sich absichtlich in den Weg gelegt hätte."

Das Buch ist ernüchternd, denn es verlangt von uns, dass wir endlich unsere Illusionenkammer entrümmpeln. Aber im Unterschied zu so vielen andern Frauenbüchern lässt es uns nicht an einer hoffnungslosen unveränderbaren Wirklichkeit scheitern. "Und was will das Weib? Wir wollen alles. Alles Sigmund, wir wollen alles. Erlebnisse, Männer, Geld, Erfolg, Gerechtigkeit, Sinn, Kinder, Liebe, Selbstständigkeit, einfach alles.(...) Nur dürft ihr nicht so unglücklich sein, wenn wir es trotzdem nicht bekommen. Geben wir uns vorläufig zufrieden mit: mehr. Und: machen wir weiter. Machen wir unbedingt weiter."

Christine Stingelin

BARTLI. EIN KINDERBUCH.

Jürg Jegge (Text) und Dieter Kuhn (Zeichnungen), Kaktus-Verlag Bern, Fr. 12.80

Obwohl ich mir von diesen beiden Autoren viel versprochen habe, hat mich dieses Kinderbuch tief enttäuscht. Der Text ist langfädig, langweilig, alles andere als spannend und nichtssagend. (Zudem ist die Lehrerin in der Geschichte einmal mehr "das Fräulein"). Noch schlimmer die Zeichnungen: sie sind absolut nicht lustig und sicher nicht für Kinder gemacht. Sie sind eher makaber und beängstigend, erinnern mich an depressive Karikaturisten, die irgend einmal Selbstmord begangen haben. Solche Bilder Kindern zu zeigen, ist mir unmöglich. Unverständlich, dass der Kaktus-Verlag ein solches 'Kinderbuch' erscheinen lässt, hoffentlich ein einmaliger Ausrutscher.

S. Stalder

NOT MACHT ERFINDERISCH. ERZÄHLUNGEN, Lisel Bruggmann (mit Fotos von Hans Staub), Unionsverlag, Zürich 1980

Nach "Ich wünsche euch des Weltenalls Erbeben", einer Sammlung von Gedichten und Texten, ist "Not macht erfinderisch" schon das zweite Buch, das der Unionsverlag von Lisel Bruggmann herausgibt. 1900 als Tochter einer Heimarbeiterin und eines selbständigen (deutschen) Handwerkers in Weinfelden geboren, muss Lisel Bruggmann mit 16 Jahren die Schule verlassen und in die Fabrik arbeiten gehen. Sie schliesst sich der "Freien Jugend", der Jugendorganisation der SPS an, verlässt aber bald aus Gesundheitsgründen die Fabrik und wird Kellnerin und Dienstmädchen im Tessin. Nach Kriegsende kehrt sie wieder in die deutsche Schweiz zurück, findet aber am Wohnort der Familie keine Arbeit und zieht nach Zürich. Mit 1 1/2 Std. Arbeit in der städtischen Volksküche und einem Lohn von einem Franken bringt sie sich durch. Im Kreis der "Altkommunisten" der späteren KPS, wird sie politisch tätig, schreibt Artikel und Gedichte für die linke Presse, wird Agitatorin. Um nicht als Deutsche aus der Schweiz ausgewiesen zu werden – aber nicht nur deshalb – heiratet sie ihren Genossen Hans Bruggmann.

"Not macht erfinderisch" ist eine Sammlung von Texten aus dieser Jugendzeit, von kurzen Erzählungen und einem Romanfragment. Sie beschreiben die Verhältnisse in der Familie: den Vater, einem Möchtegern-Bourgeois, der 1915 die Familie im Stich lässt und mit wehenden Fahnen 'sein' deutsches Kaiserreich verteidigen geht; die Mutter, die trotz nächtelangem Nähen ihre Kinder und sich selbst nie satt bringt. Lisel, die älteste von sechs Kindern, lernt schnell die Widersprüche zwischen arm und reich, zwischen Mann und Frau kennen. Sie lernt sich durchzubringen so gut es geht, mit möglichst wenig Schlägen und möglichst viel Brot, aber sie lernt auch die Grenzen ihrer Möglichkeiten kennen. Wenn sie auch noch so gerne Lehrerin werden möchte, wenn die Noten auch noch so gut sind – mit 16 muss sie in die Fabrik. Und Arbeiterin bleibt sie ihr ganzes Leben lang.

Lisel Bruggmann ist keine Schriftstellerin im traditionellen Sinn. Sie schreibt Gebrauchsliteratur, sie teilt ihre Erfahrungen anderen mit, will mit ihren Erlebnissen und Ansichten anderen weiterhelfen. Zu ihren Lebzeiten ist auch nie ein Buch von ihr herausgekommen – wer Texte von ihr lesen wollte, musste in der Arbeiterpresse nachblättern. Aber gerade die Aktualitätsbezogenheit, die Parteilichkeit ihrer Erzählungen machen sie für uns heute noch so glaubhaft, so spannend. Da ist keine Zeile zu finden, die uns nicht packen und mitleben liesse, und – so desillusionierend das ist – da ist kein Problem aufgeworfen, das uns nicht heute noch beschäftigt, das heute nicht noch aktuell wäre.

V. Schaller